

Der spezielle Aufbau der K.situation und die damit verbundene K.stärke bestimmen neben kognitiven Faktoren, welche Verhaltenskonsequenzen auftreten, mit welchem *K. Verhalten* zu rechnen ist. Leichte *K.e* bilden die Grundlage konstruktiver Verhaltensorganisation, während bei starken *K.en* destruktive Wirkungen auf treten. *K.e* im normalen Spannungsbereich führen in der Regel zur *Intensivierung des Zielverhaltens* und verstärkter Zielzuwendung, so daß z. B. konkurrierende Nebenmotive ausgeschaltet werden können. *K.e* bzw. Widersprüche sozialer und sachlicher Art sind eine Vorbedingung dafür, daß die Bedürfnisintensität ihren optimalen Wert erreicht.

Personen mit hoher Introversion (EYSENCK) neigen zur *Fixierung destruktiver K. Wirkungen*, z. B. vegetativer Affektreaktionen. Als dispositioneller Faktor für das Auftreten von *K.reaktionen* ist die *emotionale Labilität* aufzufassen. Erste experimentelle Belege für die Entstehung neurotischer Reaktionen durch *K.bedingungen* stammen von PAWLOW († Neurose).

Im Bereich emotionaler Verhaltenskonsequenzen liegen zahlreiche, die realen Situationsbedingungen mehr oder weniger berücksichtigende Verhaltensweisen wie verstärkte Lösungsbemühungen, soziale Durchsetzung, Meidungsaktionen, Phantasielösungen, Wunschdenken und Ersatzhandlungen. *Ersatzhandlungen* haben die Funktion einer vorübergehenden Reduktion der *K.stärke*: zeitweilige Befriedigung des an der Realisierung verhinderten Motivs auf inadäquate Weise. Dabei haben verschiedene Verhaltensweisen unterschiedlichen Ersatzwert für das verhinderte Motiv. Wird z. B. eine unterbrochene Handlung durch Zu-Ende-Denken oder Zu-Ende-Erzählen weitergeführt, so kann der Ersatzwert an der Häufigkeit der spontanen Wiederaufnahme der unterbrochenen Handlung gemessen werden. Der Ersatzwert für „Erzählen“ war in Versuchen von MAHLER nur etwa halb so groß wie der für das „Handeln an ähnlichen Aufgaben“.

Weitere konfliktbedingte Verhaltensweisen sind Aggressivität (j Frustration), Meidungsverhalten, Regressionsverhalten, Pendelverhalten bzw. ambivalentes Verhalten, Übersprungverhalten und Reaktionen der inneren Abwehr wie Verdrängung, Pseudorationalisierung, Projektion u. a.

Das *K. Verhalten* des Menschen ist dadurch gekennzeichnet, daß er oft in Ambivalenz-Wahl-*K.e* gerät, d. h., er soll entscheiden zwischen (mindestens) zwei Objekten, die für ihn beide ambivalent sind, z. B. zwischen zwei Berufen, zwei Partnern, zwei Städten, mehreren Handlungen. Jedes dieser Objekte hat sowohl Aufforderungs- wie Abstößungsmomente, Vor- wie Nachteile, Chancen und Bedrohlichkeiten. Die Erlebnisverarbeitung ist zu einem beträchtlichen Teil *K.Verarbeitung*. Die Bewältigung von *K.en* kommt durch Veränderung entweder der äußeren Bedingungen oder der

Einstellungen bzw. Verhaltenstendenzen zustande. Die *K.Verarbeitung* pflegt schlecht voranzukommen, solange wesentliche Teilzusammenhänge noch unbewußt sind. Sie wird erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht durch Verdrängung und innere Abspaltung von *K.anteilen* oder des ganzen *K.s*. Auf die letztgenannten Komplikationen gründete FREUD die psychoanalytische Neurosen-therapie. Inhaltlich gesehen wurden von der älteren Psychoanalyse bestimmte innere *K.e* besonders beachtet: die zwischen primären psychischen Bedürfnissen und den Werteinstellungen (zwischen „Es“ und „Über-Ich“, Wunsch und Verbot, verwandt der alten *K.beschreibung* Trieb/Gewissen oder in umgekehrter Abfolge Pflicht/Neigung), die zwischen Wunsch und Abwehr („Es“ und „Ich“, das in diesem Falle seinem „Über-Ich“ folgt), die zwischen kurzschlüssiger Bedürfnisbefriedigung und Anpassung an die gesellschaftliche Realität („Lustprinzip und Realitätsprinzip“). Neuere Psychoanalytiker haben andere *K.dimensionen* hinzugefügt, so z. B. RIEMANN den *K. zwischen Selbstbewahrung und Hingabe* und den zwischen Festlegung und Veränderung. Durch Analyse solcher *K.typen* hofft man in der Pathopsychologie nicht nur den meisten Neurosen, sondern auch manchen Psychosen auf den Grund zu kommen. Als wichtigster psychotischer *K.* gilt der zwischen dem Ich, das von seinen es-haften Tendenzen überrannt worden ist, und der Außenwelt, ablesbar an der Realitätsleugnung und wahnhaften Realitätsfälschung. Unkontrolliertes Ausleben von Verhaltenstendenzen muß aber nicht psychotisch sein. Es kann auch im neurotischen *K.* erfolgen, und es ist insofern charakteristisch für die psychopathische Struktur, als durch vorzeitiges Umsetzen von Spannung ins Handeln der vollen Ausbildung eines inneren *K.s* Substanz entzogen wird.

Die Erforschung *interpersoneller K.e* ist am weitesten gediehen hinsichtlich des Zwei-Personen-*K.s*. Vor allem bei der Ehepaar-Psychotherapie und in der Erziehungsberatung bieten sich Gelegenheiten, konflikthafte Kommunikationen zwischen Bindungspartnern aufzuzeichnen und mit wissenschaftlichen Auswertungsmethoden zu analysieren. Wichtige Teilthemen sind: die *K.genese*, z. B. aus unterschiedlichen Wertungen, Interessen, Wünschen, Meinungen, sozialen Verankerungen der Partner; die individuelle Widerspiegelung des interpersonellen *K.s*, und zwar sowohl in dessen latenter wie manifester Form, dabei haben Frustrationserlebnisse und „naive Verhaltenstheorien“ (LAUKEN) besondere Bedeutung; die Austragungsformen des interpersonellen *K.s*; die Vertauschung der Austragungsebene, die WATZLA-WICK als Inhalts- und Beziehungsebene bezeichnet hat; die *K.eskalation* durch Mißverstehen, durch Unterstellung, durch partielle Interpunktion der in Wahrheit stets interdependenten Interaktionssequenzen, durch Affektreaktionen; die